

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 74 (1982)
Heft: 10

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitschriften-Rundschau

Otto Böni

Entwicklungshilfe oder Ausbeutung?

Ausgehend von der Wirtschaftspolitik der amerikanischen Regierung, deren Grundsatz vor allem Sparsamkeit bei den sozialen Ausgaben ist, zeigt Thomas Delapina in Heft 6/1982 der vom österreichischen Gewerkschaftsbund herausgegebenen Monatsschrift *«Arbeit und Wirtschaft»* auf, wie verkehrt die Wirtschaftspolitik, die die Industrieländer gegenüber der Dritten Welt betreiben, ist. Präsident Ronald Reagan vertritt die Auffassung, dass nur Selbsthilfe und private Investitionen der Dritten Welt Fortschritte bringen.

Als erstes geht der Autor auf die Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Entwicklung der Länder der Dritten Welt ein. Die Ausfuhrwirtschaft ist monokulturell ausgerichtet. Das heisst, dass zumeist nur ein Produkt exportiert wird, zum Beispiel Bananen, Tee, Kaffee, Sojabohnen, Kupfer, Zinn, Aluminium usw. Die Preise dieser Produkte reagieren aber besonders stark auf die oft spekulativen Manipulationen an den Rohwarenbörsen, was zur Folge hat, dass sie keine sichere Einnahmequelle darstellen. Darüber hinaus wird der Markt für diese Produkte von einigen grossen Konzernen beherrscht, so kontrollieren 25 Konzerne zwei Drittel der Weltproduktion an Nahrungsmitteln, ein Viertel davon allein Nestlé und Unilever.

Dieser Zustand begünstigt auch die Entstehung von eigentlichen Ballungszentren in den Entwicklungsländern, die enger mit dem internationalen Kapital verknüpft sind, als mit ihrem Hinterland. Die Konsequenz davon ist, dass die Multis billig zu ihren Nahrungsmitteln und Rohstoffen kommen. Mit den dafür erhaltenen Devisen kau-

fen die unterentwickelten Länder dann teure Lebensmittel und Konsumgüter aus dem Ausland. Vor 50 Jahren waren die fast reinen Agrarstaaten der Dritten Welt noch Selbstversorger, heute müssen sie über 100 Tonnen Getreide importieren. Während die einheimische Bevölkerung auf dem Land oder in den Slums der Grossstädte hungert, werden Rindfleisch, Obst und Gemüse in riesigen Mengen in den Westen exportiert. Wie stark der Einfluss des internationalen Kapitals auf den Exporthandel ist, zeigt die Tatsache, dass 40% des Exports der in Lateinamerika verarbeiteten Produkte durch Niederlassungen amerikanischer Konzerne getätigt wird. In der Industrie ist der Einfluss noch viel stärker, in einigen afrikanischen Ländern werden bis zu 90% von ausländischen Konzernen kontrolliert. In Dollar ausgedrückt, ist das Beispiel der Erdölindustrie Venezuelas besonders eindrücklich. In den sechziger Jahren wurden 3,8 Milliarden US-Dollars importiert, dem stand ein Kapitalabfluss an Gewinnen von etwa 12,5 Milliarden Dollar gegenüber.

Der Autor geht dann auch auf die unterschiedlichen Lebensbedingungen in den Metropolen dieser Entwicklungsländer und ihres Hinterlandes ein, wo in der Landwirtschaft noch feudale Strukturen herrschen, so dass sich das Leben von heute kaum von demjenigen vor hundert Jahren unterscheidet. Hingegen werden die traditionellen Bereiche im Handel und im Gewerbe durch die Produkte ausländischer Grossbetriebe bedrängt. Als Beispiel führt der Autor an: «Zwei in der Hauptstadt stehende Plastikpressmaschinen, die von 40 Leuten bedient werden und jährlich 1,5 Millionen Plastiksandalen produzieren, machten in einem Entwicklungsland binnen weniger Jahre

5000 Handwerker des einheimischen Schuhgewerbes arbeitslos.» An den Exporterlösen partizipieren die Einheimischen nur wenig. «Der Bauer im Entwicklungsland erhält vom Ladenpreis nur 6% bei Bananen, 9 bis 12% bei Tee, 13% bei Schokolade und 4% bei löslichem Kaffee.» All dies hat zur Folge: «Landflucht, Arbeitslosigkeit und Slumbildung am Rande der Grossstädte, unmenschliche Lebensbedingungen, Kriminalität, Unterernährung, eine geringe Lebenserwartung, also eine Verelendung breiter Bevölkerungsschichten gehören zu den Problemen aller Entwicklungsländer, die dem ausländischen Kapital grosse Einflussmöglichkeiten liessen.»

Der Autor zieht aus diesen Betrachtungen folgende Schlussfolgerung: «Nur die Schichten, die in den Industriestaaten Macht, Kapital und herrschende Ideen kontrollieren, können Selbsthilfe und freie Hand für Privatkapital fordern.» Er polemisiert zum Schluss gegen den Ausspruch Reagans, der erklärte: «Einem Hungrigen sollte man eher das Fischen beibringen, als ihm Fische zu schenken». Um aber Hungernden das Fischen beizubringen,

muss man ihnen auch das Angelzeug zur Verfügung stellen.

Hinweise

Nummer 8 der «*Frankfurter Hefte*» enthält eine Reihe von äusserst lesenswerten Beiträgen: Ernst-Otto Czempel setzt sich mit Rüstungskontrolle und Konfliktsteuerung auseinander; der durch seine seriösen Beiträge über China bekannte Autor Joachim Schickel schreibt über die Balance der Macht nach Mao Tse-tung; und der Polizeipräsident von Düsseldorf, Hans Lisker, nimmt unter der Überschrift «Gegen Bundeswehr und Polizei?» die Opposition der Jugend von heute unter die Lupe.

Das zentrale Thema von Heft 8 der «*Neuen Gesellschaft*» (Bonn) lautet «Nation und nationale Frage». Es enthält unter anderem ein Gespräch mit Günter Gaus, das mit «Wir dürfen an den Einflussphären in Europa nicht rühren» überschrieben ist. Im weiteren würdigt Kurt Sontheimer unter dem Titel «Eine Tradition, die verpflichtet», die Bayrische Sozialdemokratie, die vor mehr als neunzig Jahren, am 26. Juni 1892, ihren ersten Parteitag abhielt.